

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 31 (1974)

Heft: 3

Artikel: Wassersprunganlagen : Diskussionsbeitrag

Autor: Blumenau, K.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-994927>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wassersprunganlagen

Diskussionsbeitrag

K. Blumenau, Magglingen

In unseren letzten Publikationen 8/73, 11/73, 12/73, 1/74 und 2/74 «Ausführungsbeispiele von Hallenbädern (Hallenfreibädern und Kombinationen)», brachten wir einige Hinweise über die Anordnung von Springerbecken, beziehungsweise Wassersprunganlagen. Nach Art und Anordnung kann folgende Einteilung vorgenommen werden:

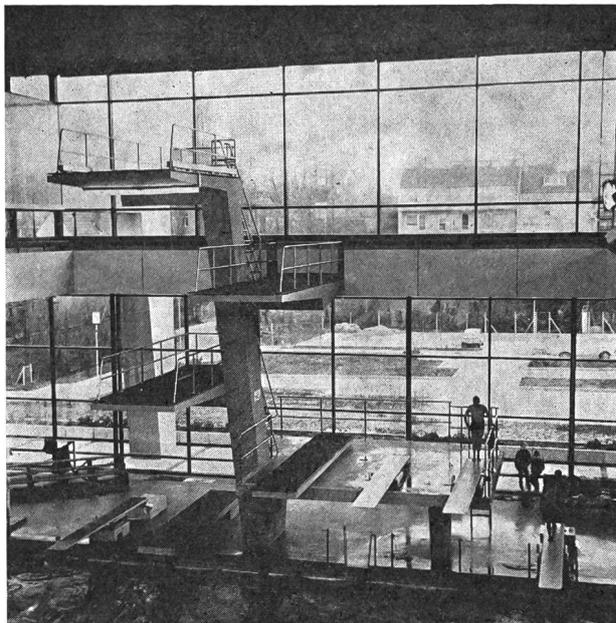
1. Wassersprunganlagen in funktionsgetrennten Springerbecken (unabhängiger Betrieb) mit genügend Abstand von Schwimmerbecken (gemäss FINA-Regel 63 [15] soll für alle international offenen Wettkämpfe der Abstand zwischen Springerbecken und Schwimmerbecken 5 m nicht unterschreiten).
2. Wassersprunganlagen in seitlichen Sprungbuchten an der Längsseite von Schwimmerbecken, mit Sprungrichtung parallel zu den Schwimmbahnen (räumliche Abtrennung gegebenenfalls durch Schwimmleine beziehungsweise Absperrleine).
3. Wassersprunganlagen an der Stirnseite (Schmalseite) von Schwimmerbecken mit alternierendem Betrieb (zeitliche Abgrenzung von Schwimm- und Sprungtraining).
4. Wassersprunganlagen an der Längsseite von Schwimmerbecken, in öffentlichen Bädern in der Schweiz unzulässig. Sprungrichtung quer zu den Schwimmbahnen (!).

Die FINA-Vorschriften sind zwar als Reglement nur für Wettkämpfe konzipiert, doch gelten sie hinsichtlich ihrer Abmessungen als integrierender Bestandteil der Unfallsicherheit von Anlagen. Keiner der oben erwähnten vier Anlagentypen wird durch die Bestimmungen ausgeschlossen, obgleich die Funktions- und Sicherheitsvorteile der Funktionstrennung (Variante 1) gegenüber allen anderen Varianten auf der Hand liegen.

Die seitliche Springerbucht (Variante 2) benötigt bei richtiger Ausführung fast die gleiche Wasserfläche wie das funktionsgetrennte Springerbassin. Dafür ist die Bodenkonstruktion durch starke Tiefendifferenzen ingenieurmässig aufwendiger und die hygienisch einwandfreie Wasserdurchströmung komplizierter. Auch hinsichtlich Betriebskosten und Wasserumwälzzeiten ergeben sich keine Vorteile, so dass die «Einsparungen» von Variante 2 gegenüber Variante 1 meist nur am SIA-Kubikmeter des Hallenvolumens errechnet und meist erheblich überschätzt werden.

Die gegenseitige Störung durch Schwimmer und Springer in Variante 3 kann nur durch einen Stundenplan eliminiert werden, indem Sprung- und Schwimmtraining abwechseln, was zu einer Nutzungsbeeinträchtigung führt, die in reinen Trainingsbecken im Schulbetrieb oder Sportzentren mit Kursbetrieb möglich, in öffentlichen Bädern aber höchst ungeeignet ist.

Dies ist die Ansicht des Verfassers. Nachfolgende Diskussionsrunde zeigt, welche Kompromisse von anderen, teils namhaften Fachleuten vorgeschlagen werden. Weitere Zuschriften an den Verfasser sind erwünscht. Unter den verschiedenen Zuschriften erreichte uns als erste ein Brief der Internationalen Akademie für Bäder-, Sport- und Freizeitbauten, der hier als Diskussionsbeitrag zu werten ist und mit Genehmigung des Verfassers im Auszug wiedergegeben ist. Dr. D.



Fabian ist durch zahlreiche Publikationen und Forschungsarbeiten im Bäderbau bekannt. Als ehemaliger Springer der Meisterklasse im Kunstspringen ist er natürlich immer bereit für das Wasserspringen eine Lanze zu brechen und kennt andererseits die finanziellen und funktionellen Konsequenzen auf der Bauseite von Grund auf. Er schreibt uns folgendes:

«Sicherlich stecken in Ihren Ausführungen interessante und wissenswerte Einzelheiten, jedoch glaube ich, dass mit einer solchen Darstellung dem Sportstättenbau mehr geschadet als genützt wird.

Was die Gefährlichkeit anbelangt, liegt sie ausschliesslich darin, dass entweder im Bau oder im Betrieb Fehler gemacht werden. Sie haben die Dinge sehr stark vereinfacht. Ich muss allerdings zugeben, dass wir uns über dieses Kapitel aussergewöhnlich viele Gedanken gemacht haben und viel Material sammeln.

So habe ich damals für den Vorsitzenden der Bäderkommission des Gemeinde-Unfall-Versicherungsverbandes der Bundesrepublik eine grosse statistische Arbeit übernommen, aber nicht veröffentlicht. Die Nichtveröffentlichung geschieht deshalb, weil ich von der Aussagekraft einzelner Fakten nicht ganz überzeugt war und glaubte, lieber auf eine Statistik verzichten zu müssen, um nicht in den gleichen Fehler zu verfallen, wie viele wissenschaftliche Institute, die gefärbte Statistiken Jahr für Jahr veröffentlichen.

Aber die Grunderkenntnis stimmte eindeutig: bei und unter Sprunganlagen war der Prozentsatz von Unfällen der geringste von allen anderen Arten von Unfällen in Schwimmhallen. Das klingt und klingt zunächst überraschend. Es ist aber eine Tatsache. Sehr gravierende Baufehler wurden in Deutschland jedenfalls in der Vergangenheit nicht gemacht, da wir sehr auf die Einhaltung der Richtlinien hier achten konnten. Das statistische Material in der Schweiz halten wir für viel zu gering, als solche harten Konsequenzen ziehen zu dürfen, wie Sie es in Ihrer Publikation 2/74 getan haben.

Zum Bau gibt es wohl keine Schwierigkeiten mehr, hier sind ausserordentlich sorgfältige Untersuchungen vorgenommen worden. Nur grobe Fahrlässigkeit oder bewusstes Fehlverhalten können zu Unfällen führen, aber das ist auch bei vielen anderen Bauten möglich und nicht auszuschliessen.

Für uns ist eine Schwimmhalle ohne Sprunganlage nicht denkbar und im Richtlinienkreis hat sich die Meinung hier durchgesetzt, dass grundsätzlich jedes Hallenbad, selbstverständlich auch jedes Freibad, mit einer Sprunganlage auszustatten sei, es sei denn, dass im Stundenplan realisierbar, ein weiteres Hallenbad mit Sprunganlage erreichbar ist. Folgende Fakten sprechen hierfür:

1. Allgemeiner Freizeitwert für die Jugend ist sehr beträchtlich.
2. Für die Lebensrettungs-Ausbildung ist eine Wassertiefe von 3,50 m und ein Sprungbrett unerlässlich.
3. Jede Freischwimmerprüfung benötigt hierzulande einen Sprung von 1 m Höhe.
4. Jede weitere Leistungsprüfung erfordert einen Sprung von 3 m Höhe.
5. Keine Sparte im Schwimmen ist aus pädagogischen Gründen so wichtig wie das Springen (Mut und Entschlossenheit, die ja heute nicht sehr gross geschrieben werden, die aber eine Grundlage der Leibeserziehung und Erziehung des Menschen schlechthin darstellen).
6. Eine wichtige Sparte des Schwimmsportes ist und bleibt das Springen.

Mit diesen noch zu erweiternden Argumenten ist es uns noch in allen Fällen gelungen, in die Planung Sprunganlagen einzubringen.

Was Ihre Einschränkungen in bezug auf Hallenfreibäder anbelangt, können wir auch diese Meinung nicht teilen, dass, wenn im Freien eine Sprunganlage vorhanden ist, man sie in der Halle weglassen kann. Genau das Umgekehrte ist nur möglich und auch das sagen unsere neuen Richtlinien aus.

Sie wissen, dass alle Berechnungen auf schwachen Füßen stehen und den Bauherren mit Zahlen der Mehrkosten zu konfrontieren, halten wir psychologisch für falsch, da die Baukosten sehr unterschiedlich sind.

Die politischen Gremien suchen doch nur, wie Sie wissen, nach Möglichkeiten sich aus Verantwortungen herauszuziehen, die mit Geldaufwand verbunden sind, da die Finanzdecke überall gering ist und der Politiker vielfach nur bis zur nächsten Wahl denkt. Sie würden mit solchen Zahlenangaben vielen eine willkommene Unterlage zur Hand geben, die kein Interesse am Sportstättenbau haben.

Die vielfach hochgespielten Betriebsmehrkosten sind in Wirklichkeit minimal. Die Wasseraufheizung spielt eine ausserordentlich geringe Rolle und fällt nur mehr oder weniger ins Gewicht bei Neufüllungen, ebenso spielt die Luftheizung eine viel geringere Rolle als bisher angenommen wurde. Die Mehrkosten für einen cbm-beheizten Raum lassen sich in Pfennigen ausdrücken und die nun vielfach entstehenden sehr niedrigen Schwimmhallen sind von der Psychologie her sicherlich nicht zu befürworten.

Es hat in ganz Europa ein gewisser Kampf gegen Sprunganlagen eingesetzt, den die Fachleute nicht mitmachen sollten. Auch in Oesterreich ist die gleiche Misere zu verzeichnen, ebenso in Holland, Frankreich und zum Teil in England. Alles aus Unkenntnis, falsch verstandener Sparsamkeit.

Was nun die Absonderung der Sprunganlagen in gesonderte Becken anbelangt, so sind wir völlig einer Meinung. Man darf jedoch nicht das Kind mit dem Bad ausschütten, indem man sagt, nur wenn ihr getrennte Springerbecken baut, dann dürft ihr Sprunganlagen bauen. Hier ist die Einfallslosigkeit mancher Betriebsleiter, Schwimmmeister, die allerdings auch manchmal im Rechtlichen begründet ist, schuld an Fehlverhalten

und Fehlbetriebsweisen. Wir weisen gern auf das Beispiel der Grossschwimmhalle in Wiesbaden hin, wo seit Jahrzehnten eine gute Regelung getroffen ist in der Gestalt, dass von voll bis viertelvor nur Schwimmbetrieb herrscht, von viertelvor bis voll gesprungen werden darf. Das zeigt eine Tafel an und jeder Bade-gast kann und muss sich danach richten.

Es gibt eben doch kleinere Einzugsbereiche, wo keine getrennten Springerbecken errichtet werden können und da muss und kann die Sprunganlage im Hauptbecken sich befinden und muss eine geregelte Betriebsweise Platz greifen.

Meiner Ansicht nach ist eine Aufklärung über die Notwendigkeit von entsprechenden Wassertiefen (Lebensrettung) und Sprunganlagen und entsprechenden Hallengrößen wichtiger, als negativer Kritik Zahlenmaterial an die Hand zu liefern.

Aus allen diesen Gründen veröffentlichen wir in «Sport- und Bäderbauten» nicht gerne Bäder, die keine Sprunganlage aufweisen, wenn es sich nicht gerade um Kurbäder oder Sonderanlagen handelt.

Aber auch in Freizeitzentren beobachtet man jetzt den Trend, weg vom Sport, hin zur inaktiven Erholung. Das war auch der Grund, warum wir als Sportverband und als Akademie uns sehr frühzeitig um die Entwicklung von der Badeanstalt zum Jedermann-Bad und zum Freizeitbad gekümmert haben.

Hierher gehört auch die Frage der Beckenformen, ob rund, ob rechteckig. Die eindeutige Entscheidung in unseren Gremien geht dahin, dass selbst in Kurbädern oder vielleicht gerade dort, auch rechteckige Becken angeboten werden müssen, mit grosser Anzahl von Schimmbahnen (Trimm-Schwimmbahnen) und relativ grossen Wasserflächen. Daher trennen wir in öffentlichen Bädern auch die Nichtschwimmerbecken in Erwachsenen-Nichtschwimmerbecken und Jugendlichen-Nichtschwimmerbecken. In den Erwachsenen-Nichtschwimmerbecken, in der Regel 20 x 25 x 0,90—1,35 m, sind acht Trimm-Schwimmbahnen enthalten, das hat mit Leistungssport im früheren Sinne nichts zu tun, sondern mit Trimmssport mit Prophylaxe.

Eine genehmigende oder begutachtende Behörde dürfte nach unserer Auffassung ein Hallenbad ohne Sprunganlage überhaupt nicht mehr genehmigen. Auch halten wir nichts vom Bauen in verschiedenen Baustufen in bezug auf Weglassen oder Nichtweglassen einer Sprunganlage. Wir haben dazu auch Stellung genommen in Sport- und Bäderbauten, Heft 5, 1973, Seite 662, Vorbemerkung.»

Weitere Literaturhinweise mögen zur Klärung dieser Fragen beitragen:

Sport- und Bäderbauten, Monatszeitschrift, Nrn. 3/1961, Seite 129; 6/1961, Seite 305; 1/62, Seite 34; 2/62, Seite 105; 5/73, Seite 662, Kramer-Verlag, Hermannstrasse 3, Düsseldorf, Postfach 17 062. ETS-Bibliothek-Nummer 9.49q.

Im IAB-Sekretariat, Waller-Heerstrasse 154, D-28 Bremen, Tel. 0049-421-384949, sind folgende Detailblätter erschienen:

Schwimmstreifen (Beckenmarkierung) Anstrich und Kleinmosaik	010101
Schwimmstreifen (Beckenmarkierung) Keramik 42 x 42 mm bis 150 x 150 mm	010102
Schwimmstreifen (Beckenmarkierung) Keramik 115 x 240 mm	010103
Schwimmstreifen (Beckenmarkierung) Feinkeramik 120 x 245 mm	010104

¹ Inaktive Erholung: Faulenzen, wenig Bewegung, «Stehbäder» mit zu geringen Wassertiefen, bizarren Bassinformen ohne parallele Wände, keine Schwimmstrecken.

Sprungbrett-Montage	010201	Saunaeinheit II (im Rastermass der IAB-Forschungsserie)	3.1974
1- bis 3-m- und 1- bis 5-m-Sprunganlage	010207	Schwimmeister- und Geräteraum	1.1974
Kombinierte einfache 1- bis 5-m-Sprunganlagen	3.1973	Schwimmeister- und Personalraum	2.1974
1- bis 7,5-m-Sprunganlagen	010209	Kinder-Wasser-Trockenspielplatz	4.1974
1- bis 10-m-Sprunganlagen	010208	Versehrten-Umkleideeinheit (in Vorbereitung)	
Sprungplattformen-Belag und -Einsatz	3.1973	Versehrten-Sanitäreinheit (in Vorbereitung)	
Wasserballspielfeld	010304		
Unterwasserfenster	010305	Bei der ETS-Bibliothek, 2532 Magglingen, sind soeben erschienen:	
Unterwasserfenster	010306	Fach- und Dokumentationsstelle für Sportstättenbau, 1974:	
Hallenbad-Funktionsschema	1.1972	FINA-Bestimmungen 1972-76, Auszug: Anforderungen an die Wettkampfanlagen, deutsch/französisch.	
Umkleideeinheit	1.1973	Bewilligter Auszug aus Heft 5/1973 der Monatszeitschrift Sportstättenbau und Bäderanlagen der IAKS, sb-Verlagsgesellschaft, D-5 Köln 30, Postfach 320 340. Ein Kommentar des Schweizer Schwimmverbandes ist in Vorbereitung.	
Sanitäreinheit	1.1972		
Saunaeinheit I	2.1972		
Fitnessseinheit	1.1972		
Startsockel, Wendefläche, Ueberflutungsrinne	6.1972		
Anbindung, Schwimmhalle/Wärmehalle an Aussenschwimmbecken	3.1973		



FIT-PARADE 6

FIT-PARADE 6 — die neueste Broschüre der SLL-Kommission «Sport für alle» ist soeben erschienen und kann in Drogerien, Sportgeschäften oder direkt beim SLL, Sport für alle, Postfach 12, 3000 Bern 32, kostenlos bezogen werden.

Der Titel der von Sportlehrer Jörg Stäubli geschaffenen Broschüre «Sport' im Büro» bringt bereits eine erste Ueber-raschung, denn der Begriff «Sport» steht in Anführungszeichen. In der Folge beweist dann SPORTLI, die Symbolfigur der Aktion «Sport für alle» in einem kurzweiligen Frage- und Antwortspiel, dass zwar im Büro einige Gymnastikübungen zur Prophylaxe oder zur Therapie gemacht werden können. Aber Sport ist das noch lange nicht. Deshalb werden neben den Übungsvorschlägen auch attraktive Möglichkeiten sportlicher Betätigung in der Freizeit aufgezeigt.

Dass SPORTLI sich nicht mit ein paar Kniebeugen zufrieden gibt, beweist er in dieser Broschüre mit dem Ausspruch:

«Fitness können Sie weder essen noch einreiben. Sie können sich weder fit brausen noch fit schlafen. Fitnessstraining ist gezieltes, regelmässiges Training für Ausdauer, Beweglichkeit und Kraft.»

Der Masstab ist angelegt. FIT-PARADE 6 — «Sport» im Büro zeigt einen möglichen Weg, wie man gesund und leistungsfähig, also fit werden und bleiben kann.

Rund 45 000 Altersturner in der Schweiz

An der dritten Mitgliederversammlung der Schweizerischen Vereinigung für Altersturnen (SVA) konnte Verbandspräsident Dr. Max Beer die erfreuliche Mitteilung machen, dass es in unserem Land rund 2300 Turngruppen mit über 45 000 aktiven Turnerinnen und Turnern gibt. Die geradezu explosive Mitgliederzunahme kann als einzigartig bezeichnet werden; sie zeigt sehr eindrücklich, wie gross das Bedürfnis in diesem Bereich unserer Turn- und Sportbewegung ist.

Dem Jahresbericht der Technischen Leiterin Elisabeth Barth (Basel) konnte entnommen werden, dass der Zudrang zu den Zentralkursen für Leiterinnen und Leiter, die zum Teil in Wochenend- aber auch in Wochenkursen durchgeführt werden, nach wie vor sehr gross ist. Der praktische Lehrstoff beschränkt sich in diesen Kursen nicht nur auf die Gymnastik und das Turnen mit Geräten, er wurde nun auch auf das Schwimmen ausgedehnt.

Elisabeth Barth arbeitet gegenwärtig an einer «Anleitung für das Altersturnen». Das Lehrmittel, das einen theoretischen und praktischen Teil umfasst, erscheint in der Schriftenreihe der Eidgenössischen Turn- und Sportschule und dürfte im kommenden Herbst herauskommen.

An die Lehrkräfte im Altersturnen werden besonders hohe Anforderungen gestellt, geht es doch darum, durch individuell angepasste und gut dosierte Übungen den Alterungsprozess zu bremsen, die Funktion der Kreislauforgane möglichst lange zu erhalten, ebenso die Beweglichkeit und Geschicklichkeit.

Der an der Mitgliederversammlung anwesende Inspektor der Eidgenössischen Turn- und Sportkommission (ETSK), Nationalrat Weber, dankte den Verantwortlichen in der Vereinigung, vor allem aber auch den vielen Leiterinnen und Leitern draussen im Lande für ihre äusserst wertvolle Arbeit und gratulierte ihnen zum grossen Erfolg, den sie in sehr kurzer Zeit erreichen konnten. M. M.

Neuzeitliche Dichter und ihr Sport

Guy de Maupassant, der französische Schriftsteller, der u. a. den Journalistenroman «Bel Ami» verfasste, ruderte einmal von Paris bis Rouen die Seine hinunter und erwies sich auch als ein ausgezeichnete Schwimmer.

Maurice Maeterlinck, der belgische Dichter und Verfasser des berühmt gewordenen Buches «Das Leben der Bienen», war ein leidenschaftlicher Boxer. Nur ein Journalist, der als «Entrée» mit Maeterlinck ein paar Runden mit den Boxhandschuhen bestritt, hatte eine Chance zu einem Interview zu kommen.

Auch Jean Prevost, der als Widerstandskämpfer 1944 fiel, pflegte das Boxen als Hobby. Er schrieb auch ein Buch über «Plaisir des Sports».

Albert Camus (Nobelpreisträger 1957) spielte eine Zeitlang im ersten Team eines erstklassigen Fussballklubs in Algier.

Tristand Bernard boxte auch, fuhr aber noch lieber mit dem Rennvelo. Eine Zeitlang leitete er sogar eine Rennbahn. Bernard wurde als Literat durch seine Komödien und satirischen Romane berühmt.

Teni